

Berliner Tageblatt

Haus der Abgeordneten.

13. Sitzung vom 13. Januar.
(Schluß aus der Abendausgabe.)Interpellation
betreffend die Schönheitsabende von sozialdemokratischer Seite.

Abg. Röder (Btr., fortlaufend):

Nach Einbringung unserer Interpellation hat der Veranstalter der Abende den Abgeordneten eine Einladung zur Teilnahme an einer Probeworstellung gesandt. Was hatte diese Probeworstellung beweisen können? Der Unternehmer wird sich hüten, vor den Abgeordneten die Vorstellungen so zu gestalten, wie sie es der Regel nach sind. Die erste Anzeige von diesem Aberglauben stammt von sozialdemokratischer Seite. Unbedenklich ist bei der allgemeinen Beurteilung dieser Veranstaltungen die Passivität der Behörden! Am 1. Oktober wurde behördlich mitgeteilt, daß die sogenannte Academie um ein Gutachten darüber ersucht worden sei, ob es sich hier um künstlerische Darbietungen handelt oder nicht. Das war alles! Dann endlich wurden die Schönheitsabende für sozialdemokratische erklärt. Das war ein Schlag ins Wasser! Wenn die Vorstellungen öffentlich sind, so hindert das doch nicht, daß die Habitués dieser Abende sich nach der Vorstellung in ihrem Privatzimmer zusammenfinden, um die Orgien dort fortzusetzen und zum Abschluß zu bringen (Heiterkeit); dagegen kann die Polizei nichts tun. Ich frage den Minister, ob er nicht auch mit der Allgemeinheit die öffentlichen Tanz in einem nächsten Frauenzimmer für eine unmittelbarkeit hält und ob er es nicht für eine Gefährdung der Sittlichkeit im Volk ansieht, wenn solche Schamlosigkeiten den Behörden gebuhlt werden. Wenn der Minister ohne ein Gutachten über die Tänze eines naiven Frauenzimmers nicht auskommen kann, so findet doch Künstler nicht berufen, über die Frage ob diese Tänze unmittelbar sind oder nicht, zu urteilen. Sie sind viel mehr dafür die Allerungneugierigen! Das sage nicht ich allein, das sagt einer der Vertreter der modernen deutschen Kunst, Professor Hans Thoma: er sagt, in Entscheidung darüber, was stilistisch sei, würde er nie Künstler, Schriftsteller oder Kärtner berufen. An Heiterkeit und Erzieher, an die Frauen und Männer hätte Herr v. Wolfskehl sich wegen eines Gutachtens wenden müssen (Gebhardt Zustimmung). Was will denn die Bewegung? Sie erklärt selbst, sie sollte von den ungehobenen Herren des Christentums betrieben, welche an den gegenwärtigen Herren im völkerlicher Nachhaltigkeit gewöhnen. (Heiterkeit und Plut im Zentrum.) Ich glaube zuerst an eine Mythisierung, las dies dann aber in einer Ausgabe eines Präsidenten einer Nachhaltigkeit. Sagt das nicht eine vollständig stilistische Bewegung? Selbst bei Gelehrten kommt man in völkerlicher Nachhaltigkeit mehr Male in der Woche zusammen. Wie kann ein solches Treiben unter den Augen der Behörden vor sich gehen? Selbst der Verwunder der Nachhaltigkeit hat sich jetzt gegen die Schönheitsabende ausgesprochen. Er schreibt: „Meine treuen Angänger empfehlen sich als homoseksuell“ (Bewegung und Hort, Hort! Auf!). Es will hier nicht starker Hand einzutreten und diese Peinliche am Körper unseres öffentlichen Lebens auszubüren! Das Verbrechen, hofft ich, wird mir der Minister geben. (Gebhardt Beifall.)

Minister des Inneren v. Motte:

Wenn man die Rede des Interpellanten hört, sollte man wirklich glauben, daß der Polizeiminister Mitglied des Schönheitsabendes oder einer Nachhaltigkeit sei. (Oho im Zentrum.) Er hat mir den Vorwurf des Mangels an Passivität gemacht, der nicht berechtigt ist. In der Sache steht daß ich voraussetze, daß der Standpunkt des Interpellanten durchaus der meine ist. (Aho! im Zentrum.) Die Lage der Polizei ist aber gegenüber jenen Veranstaltungen, die sie nicht der Nachhaltigkeit abspalten, sondern sich in die Schönheitsabende zurückziehen, nicht so einfach, wie der Vorredner angunthet. Sieht in rechtlicher Beziehung handelt es sich bei den Schönheitsabenden im wesentlichen um die Vorführung und Schauhaltung von Personen. Derartige Vorführungen entziehen sich, wenn sie nicht öffentlich veranstaltet werden, der polizeilichen Juris. Nur die öffentlich veranstalteten Vorführungen können im Wege der Polizei eingehaust und auch verboten werden. Wenn es öffentliche Vorführungen sind, fallen sie unter den § 32 der Gewerbeordnung, Verlagsgrundlage für die Genehmigung. Es ist dann Verstoß gegen die guten Sitten:

Abg. Henning (ton):
Trotz meiner Aufgabe, diese Sache hier zu behandeln, mit nicht leicht werden würde, defens war ich mir bewußt. Doch sie mit aber so schärfer werden würde, wie es nach dieser Rede des Ministers der Fall ist, das habe ich nicht gedacht. Das Verhalten der Polizei in dieser Sache ist einfach unglaublich. Die Polizei hat im Anfang völlig veragt und später auch nicht ihre Schuldlosigkeit getan. Die Rede des Ministers ist stellenweise einfach unbegreiflich. Ich habe den Eindruck, daß hätte der Minister contra coram geladen, und sage: Ist es richtig, was ich vermute, daß die Stellungnahme des Ministers zusammenhang mit der Sympathie hochstehender Herren und Damen, unserer hohen Aristokratie mit diesen Schönheitsabenden besteht? Ist dem so, dann frage ich: Wer sind diese Aristokratien? Heraus damit! Das wäre ja unerträglich und kann niemals gedenkt werden, daß ein preußischer Minister von solchen Einflüssen in seinem Landkreis bestimmt wird. (Reichsberater Zustimmung.) Diese Geschichte erinnert stark an die Vorgänge bei der Aufsezung der Homosexualitätsklandale, bei denen auch der Einfluß hochstehender Persönlichkeiten behauptet wurde. Können wir uns über solche Verirrungen wie der Schönheitsabende wundern, wo doch die immer allgemeiner wird, die Reute für ihr Tun nicht mehr verantwortlich zu machen, wo man keine Verbrecher mehr, sondern nur noch Kranken kennt? Nicht nur nackte Weiber, sondern auch nackte Männer werden zur Schau gestellt, und es sollen an diesen Schönheiten auch Damen der vornehmen Kreise teilnehmen haben. Nun, dann darf nicht vornehmen Frauen keine alten Frauen gewesen! (Reichsberater Zustimmung.) Es steht jetzt nach der Rede des Ministers keinesfalls aus, als genügten unsere Polizeiamtmitarbeiter nicht, solchen Auszeichnungen entgegenzutreten. Ich glaube, wir haben genau polizeiliche Mittel, überzeugen; wenn aber nicht, so werden wir die Polizei verschaffen und die Gesetzgebung veranlassen müssen. (Zustimmung rechts und im Zentrum.) Die öffentliche Meinung, das Publizistik sollte unserem Protest gegen die Nachhaltigkeit noch größeren Nachdruck geben, indem es sie ihm angesichts von künstlerischen Leistungen kann bei den Schönheitsabenden keine Rede seien. Was soll der lebende Körper, der doch stets unvollkommen ist? Ein Kunstwerk entsteht aus der Vereinigung von Natur und Ideal. Selbst in Paris sind die Nachdarstellungen verboten! Mit dieser Nachhaltigkeit hängen auch die Herrschaften, unsere Sexualempfindungen zusammen, die Berührung der Homosexualität und dergleichen Überprüfungen. (Zustimmung.) Wir erwarten von den Behörden, daß sie den Kampf gegen die Schönheit mit allen Ernst und Nachdruck führen. (Gebhardt Beifall.)

Minister des Inneren v. Motte:
Der Vorredner hat eine Bemerkung gemacht, die ich nicht eine Minute unverstanden lassen kann. Er hat gesagt, ich sei nicht ganz unbeschangen, und hat gesagt, daß ich mit etwas hinter dem Berg gehe, und wahrscheinlich Personen vorhanden seien, die mich davon hinderten zu sagen, was ich meine. Das muß ich mit aller Bestimmtheit aufzuweisen. (Bravo!) Ich bin von niemandem abhängig und lasse mich von niemandem bestimmen. Ich kann aber die Ansichten von Künstlern, deren stilistische Kunst außer Zweifel steht, nicht völlig ausgrenzen und muss auch das Gesetz beachten, das uns nicht genügend Handhaben bietet.

Damit komme ich zu dem

kritische Teile der Angelegenheit.

Über die Grenzen des Zulässigen in der Darstellung des Nachts geben die Ansichten weit auseinander. Mein Urteil darüber steht fest. Die Schönheit des menschlichen Körpers, wie ihn Gott geschaffen

hat, ist ebenso unbestreitbar, wie unverfälschbar. Den menschlichen Körper in seiner Schönheit darzustellen, ist von jeder das höchste Ziel und berechtigte Streben jeder ersten wissenschaftlichen Kunst gewesen. Wer würde andere als ideal Empfindungen beim Auge haben? Aber Genius von Medici und anderer antiker Werke haben? Aber die Kunst darf auch den Rahmen dieser idealen Empfindungen nicht verlassen, denn die Gefahr, daß der Eindruck des Aesthetic-Steinen zurücktritt und daß das Gebotene schamverlegend wirkt, ist groß.

Solche öffentlichen Schauvorstellungen verlegen das Volksempfinden und die guten Sitten, um deren Scham es sich in der Öffentlichkeit handelt. Die sexuelle und körperliche Gesundheit unseres Volkes erfordert sicherlich gegen solche Bewegungen der Sinnlichkeit vorzugehen. Das ist gerade in unserer Zeit notwendig, wo die geschäftige Gewinnsucht auf die niedere Sinnlichkeit in einer bedeutenden Weise (verstehen) und wo unter dem Druck der finanziellen Belastung und der Hygiene so manches geschieht. (Sehr richtig!) Ich kann darum einen Kultursturz nicht erlernen. Wenn aus das, was die sogenannten Schönheitsabende ausmachen, so ist das doch ein Mißbrauch des Zulässigen, was sich dort dem unbekannten Publikum darbot. Die Kunst hat mit einer beratigen Kultur des Nachts nichts zu tun.

Die Academie der Künste ist in dieser Frage mit ihrer Ansicht angegangen worden, weil eine Anzahl von Persönlichkeiten, deren stilistischer Ernst über jedes Zweifel erhaben ist, sich für den künstlerischen Wert der Schauvorstellung ausgesprochen haben. Der Interpellant ist durchaus im Irrtum, wenn er meint, daß die Academie der Künste nach irgendwelchen stilistischen Gesichtspunkten bestraft worden wäre. Sie ist nur nach der Art der Durchführung befragt worden ob darin ein höherer künstlerischer Wert erhalten sei. Der Interpellant kann vollständig beruhigt sein: Dieses Urteil der Academie der Künste ist höchst weder maßgebend gewesen, noch wurde es maßgebend sein. Was ich zu tun habe, weiß ich ganz allein. Ich unterscheide mich da in seiner Weise von dem Justizminister. Ich werden in Zukunft derartige Vorstellungen unter den § 33 der Gewerbeordnung gestellt, und damit treten die allgemeinen Polizeibefreiungen in Kraft, die Nachtaufführungen vollständig ausgeschlossen. Der Polizeipräfident ist seit Monaten bemüht, Material über diese Frage zu gewinnen. Es ist ein trauriges Zeitalter der Zeit, daß in einer Deutschräume jenes Bewegung steht, die Dreinieigkeit von Mann, Weib und Kind ist der einzige Abhängnis von Sexualstift und Sexualreligion. (Sachlicher.) Der Polizeipräfident folgt der Staatsanwaltschaft, sofern die Denkschrift sofort der Staatsanwaltschaft eingebracht. Die Staatsanwaltschaft hat beim Laubgericht Verfahren eingereicht. Die Staatsanwaltschaft beantragt. Das Landgericht hat abgelehnt. (Gebhardt hört, hört.)

Wir wollen nun hoffen, daß alle guten Elemente in unserer Bewegung die Behörden in diesen dunklen Wegen, denen sie nachzugehen haben, unterstützen werden. Sobald sich in einem Falle die tatsächliche und rechtliche Möglichkeit bietet, gegen solchen Unrat einzuschreiten, wird es geschehen. Von der Polizei dürfen Sie aber nicht zu viel verlangen. Sie kann vorbeugen und Ausschreitungen verhindern. Sie kann aber nicht die Aufgabe übernehmen, die Menschen zu besserer Sitten zu erziehen. Soll das Charakterbild der germanischen Sitten einheitlich beibehalten werden, so müssen andere Kräfte mitwirken, als bloß die der Polizei. (Beifall.) Auf Antrag des Abg. v. Papenholz (ton) wird die Versprechen des Interpellanten beschlossen.

Abg. Henning (ton):

Trotz meiner Aufgabe, diese Sache hier zu behandeln, mit nicht leicht werden würde, defens war ich mir bewußt. Doch sie mit aber so schärfer werden würde, wie es nach dieser Rede des Ministers der Fall ist, das habe ich nicht gedacht. Das Verhalten der Polizei hat im Anfang völlig veragt und später auch nicht ihre Schuldlosigkeit getan. Die Rede des Ministers ist stellenweise einfach unbegreiflich. Ich habe den Eindruck, daß hätte der Minister contra coram geladen, und sage: Ist es richtig, was ich vermute, daß die Stellungnahme des Ministers zusammenhang mit der Sympathie hochstehender Herren und Damen, unserer hohen Aristokratie mit diesen Schönheitsabenden besteht? Ist dem so, dann frage ich: Wer sind diese Aristokratien? Heraus damit! Das wäre ja unerträglich und kann niemals gedenkt werden, daß ein preußischer Minister von solchen Einflüssen in seinem Landkreis bestimmt wird. (Reichsberater Zustimmung.) Diese Geschichte erinnert stark an die Vorgänge bei der Aufsezung der Homosexualitätsklandale, bei denen auch der Einfluß hochstehender Persönlichkeiten behauptet wurde. Können wir uns über solche Verirrungen wie der Schönheitsabende wundern, wo doch die immer allgemeiner wird, die Reute für ihr Tun nicht mehr verantwortlich zu machen, wo man keine Verbrecher mehr, sondern nur noch Kranken kennt? Nicht nur nackte Weiber, sondern auch nackte Männer werden zur Schau gestellt, und es sollen an diesen Schönheiten auch Damen der vornehmen Kreise teilnehmen haben. Nun, dann darf nicht vornehmen Frauen keine alten Frauen gewesen! (Reichsberater Zustimmung.) Es steht jetzt nach der Rede des Ministers keinesfalls aus, als genügten unsere Polizeiamtmitarbeiter nicht, solchen Auszeichnungen entgegenzutreten. Ich glaube, wir haben genau polizeiliche Mittel, überzeugen; wenn aber nicht, so werden wir die Polizei verschaffen und die Gesetzgebung veranlassen müssen. (Zustimmung rechts und im Zentrum.) Die öffentliche Meinung, das Publizistik sollte unserem Protest gegen die Nachhaltigkeit noch größeren Nachdruck geben, indem es sie ihm angesichts von künstlerischen Leistungen kann bei den Schönheitsabenden keine Rede seien. Was soll der lebende Körper, der doch stets unvollkommen ist? Ein Kunstwerk entsteht aus der Vereinigung von Natur und Ideal. Selbst in Paris sind die Nachdarstellungen verboten! Mit dieser Nachhaltigkeit hängen auch die Herrschaften, unsere Sexualempfindungen zusammen, die Berührung der Homosexualität und dergleichen Überprüfungen. (Zustimmung.) Wir erwarten von den Behörden, daß sie den Kampf gegen die Schönheit mit allen Ernst und Nachdruck führen. (Gebhardt Beifall.)

Minister des Inneren v. Motte:

Der Vorredner hat eine Bemerkung gemacht, die ich nicht eine Minute unverstanden lassen kann. Er hat gesagt, ich sei nicht ganz unbeschangen, und hat gesagt, daß ich mit etwas hinter dem Berg gehe, und wahrscheinlich Personen vorhanden seien, die mich davon hinderten zu sagen, was ich meine. Das muß ich mit aller Bestimmtheit aufzuweisen. (Bravo!) Ich bin von niemandem abhängig und lasse mich von niemandem bestimmen. Ich kann aber die Ansichten von Künstlern, deren stilistische Kunst außer Zweifel steht, nicht völlig ausgrenzen und muss auch das Gesetz beachten, das uns nicht genügend Handhaben bietet.

Abg. Dr. Lohmann (natl.):

Ich habe keine Veranlassung, mich über das Problem des Nachts in der Kunst hier zu verbreiten. Was uns hier allein angeht, ist die Tatsache, daß ein völlig nacktes junges Weib öffentlich Tanz aufführt. Das ist eine bisher in Deutschland unbekörte Tatsache. (Sehr richtig!) Ich habe die Tänzerin gesehen und muß sagen, es war nichts unzüchtig. Sie war geeignet, das Schamgefühl eines reifen, gebildeten Mannes zu befehligen. Auch Frauen waren anwesend und ich habe mich in die Seele aller dieser in verschiedenem Alter stehenden Frauen tief geschnitten. (Geisterseite und Zustimmung.) Nun fand der Unternehmer: „Nur Danouen können die Schönheit abempfunden.“ Kommt, sehr lebhaft, daß wir unsere Vorstellungen nur von reifen Persönlichkeiten unterstellen? Ja, woher will dieser Mensch die Reise seiner Gäste ermitteln? Da er einen alten Reisezeugnis für ihn sind doch nur die 20 Mark, die er für den Erwachsenen bezahlt haben! (Große Geisterseite.) Ich hoffe, daß diese Aussprache dazu führen wird, daß mit diesen Abseitsleuten gründlich aufgeräumt wird. (Geisterseite.)

Abg. Martin (freik.):

Ich hätte den Minister auch gern etwas entschiedener sprechen hören. Wir stehen ganz auf dem Standpunkt des Vorredners und wollen hoffen, daß der heutige Tag der Ausgangspunkt einer starken Kontrolle und Unterdrückung jüngerer Schamloskeiten ist.

Präsident v. Kröcher:

Ich schlage dem Hause vor, sich zu verlegen. (Stürmische Beifall.) Träger, Träger! Der Abg. Träger schüttelt, außer Präfekturtribunus stehend, lächelnd den Kopf.

Präsident v. Kröcher:

Herr Träger, will lieber nicht sprechen! (Stürmische langanhaltende Beifall.) Ein Werberpruch gegen meinen Vorredner erhob sich nicht (Große Geisterseite); es bleibt also bei der Verlegung.

Nachste Sitzung Montag 1 Uhr: Erste Besuch des Stats.

Schluß 4½ Uhr.

Deutscher Reichstag.

183. Sitzung vom 13. Januar.

(Fortsetzung aus der Abendausgabe.)

Die Einnahmen und Ausgaben von 1907.

Es folgt die erste Beratung der Übersicht der Reichsausgaben und Einnahmen für das Rechnungsjahr 1907.

Abg. Dr. Görde (natl.):

Wenn die fortwährenden Staatsüberschreitungen nicht endlich ein Ende nehmen, so haben unsere ganzen Berechnungen gar keinen Zweck. Besonders die Mandatsofisten gehen weit über die Anschläge hinaus. Man sollte die großen Kavalierieträden einstellen und die Kavallerien in großer einschlafen. Auch an Tagestreiben und Reitfestschlägen läßt sich viel sparen. Unübliche Kosten verursachen auch die fortwährenden Verfestigungen innerhalb des Gefandschaftspersonals. Nunmehr wird jetzt vom Sparen geredet, trotzdem hält sich die Regierung nicht einmal an die Voranschläge.

Abg. Erzberger (Btr.):

Wenn die Herren von der Regierung Geld brauchen, dann sind sie im Reichstage vollständig an Stelle. Wenn sie aber Rechnung liegen sollen, dann sind sie nur ein paar Kommissare ein. Die Kritik des Dr. Görde kann ich mich durchaus anschließen. Auch der Vorredner der Budgetkommission, Herr v. Gamm, hat vollkommen recht mit seinen Angriffen gegen die Wirtschaft der Polizeiverwaltung. Wir müssen von nun an von den verhinderten Regierungen einen der Wirklichkeit entsprechen, Stat verlangen. Es ist ein schlechtes Zeichen für die jetzt vorliegende schwere Sparfamilie, wenn bloß für die Instanzleistung der Wohnung des Staatssekretärs des Innern 130.000 Mark ausgegeben werden. Ein Nachtragsstat in dieser Höhe hätte ausreichend bewilligt. Der Staatssekretär sollen in der Sparkommission mit gutem Beispiel vorangehen. Wir können nicht länger auf das Staatssekretärsdienstgesetz warten. Der Reichstag hat eigentlich ein einfaches Mittel, mit den ewigen Staatsüberschreitungen Schluss zu machen; er braucht bloß von seinem Budgetrechner Gebrauch zu machen; er braucht es bloß den prellen Staatssekretären zu überlassen, die Staatsüberschreitungen selbst auf ihrer eigenen Tasche zu bezahlen.

Im Stat des Auswärtigen Amtes waren von 158 Titeln unveröffentlichten diplomatischen Vertretungen im Jahre 1906 28 Beamte benötigt, 22 Stellen unbefüllt, 73 kommissarisch verwaist — das heißt man, wo die höheren Reitfeger und Tagefeger herkommen. (Sehr gut!) Im Jahre 1907 waren bei 158 Titeln nur 49 vollständig besetzt — vielleicht geben diese Zahlen auch Aufschluß darüber, warum wir so ungeheure Erfolge in der Auswärtigen Politik haben. (Sehr gut!) Eine große Staatsüberschreitung der Militärverwaltung wird begründet mit der vermehrten Einberufung der Reserveoffiziere. Ein Aufschluß darüber, warum wir so ungeheure Erfolge in der Ausbildung, die auf die Einführung der zweijährigen Dienstzeit im Jahre 1893 zurückgeführt wird! Da wird man uns in der Kommission doch wohl mit einer anderen Begründung kommen müssen. Eine Staatsüberschreitung von 45 Prozent bei den Mandatoren darf sich der Reichstag nicht wieder lassen. Bei der Marineverwaltung ist der Aufschluß für die Indiensthaltung um zwei Millionen, den achten Teil, überwürfigen. Das Reuegeschlehen wird den Mannschaften geboten, ohne daß die Marineverwaltung dazu durch den Staat befugt ist. Auch in der Kolonialverwaltung finden wir allerlei Staatsüberschreitungen. Man sieht von dem fast männlichen Geist Staatssekretärs noch nicht gerade viel. Aber er kann mühelos Einschluß für sich in Anpruch nehmen, da es sich um den ersten Stellvertreter des Staatssekretärs noch nicht gemacht hat. Offiziell wird er aber der Stellvertreter sein. Hoffentlich wird aber der Stellvertreter der Staatssekretärs nicht mehr geben.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg:

Es sind die hohen Kosten bemängelt worden, die für die Instandsetzung der Wohnung im Reichstag des Innern ausgegeben werden sind. Ich begreife vollkommen, daß der Reichstag über die Höhe der Kosten erstaunt ist. Ich möchte aber mitteilen, daß für die Wohnung seit wannig Jahren nicht geschehen ist, und daß in die nächsten Jahren nicht geschehen wird; daher gefestigt sich dabei die Renovation jährlich festiglich. Es handelt sich hierbei vornehmlich um Arbeitsräume, weil die bisherigen sehr beschädigt waren und ich die Bete ausgeschlossen habe, mehr für Licht und Lust zu sorgen. Wie selbst ich die Kostenüberschreitung sehr unangenehm finde. Neben der Kostenüberschreitung werden die Chefs der Reichsverwaltungen in der Kommission Aufkunft geben.

Abg. Noske (soz.):

Bei der trostlosen Finanzlage des Reiches muß jede Mark mehr als umgedreht werden, ehe man sie ausgibt. Alle Mahnungen auf Sparamkeit scheinen aber in den Wind ge-